

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

15.6.1890 (No. 48)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947271)

Correspondent

Inserionsgebühren:
für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: W. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 48.

Oldenburg, Sonntag, den 15. Juni.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 14. Juni.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, dem Verwalter Collisi zu Abentheuer im Fürstent-
hum Birkenfeld das Ehrenkreuz erster Klasse zu verleihen.

Die **Großherzoglichen Herrschaften** sind im
besten Wohlsein am gestrigen Tage von Marienbad nach hier
zurückgekehrt und haben sich direct zur Sommer-Residenz
Rafede begeben, um hier den jährlich gewohnten Auf-
enthalt zu nehmen.

Militärisches. Seine Excellenz der Herr General
Bronsfart von Schellendorf, Kommandeur des
10. Armeekorps, hat unsere Stadt am vorgestrigen Mit-
tag bereits wieder verlassen. Am Mittwoch inspicirte Seine
Excellenz das Dragoner-Regiment Nr. 19 auf der Corfore-
haide und am Donnerstag das Infanterie-Regiment Nr. 91
auf der Alexanderhaide in Gefechtsübung.

Manöver. Neueren Anordnungen zufolge wird un-
ser Infanterie-Regiment nicht erst am 17. August zum Ma-
növer ausrücken und am 16. September aus demselben zu-
rückkehren, wie anfänglich bestimmt war und wie wir kürzlich
mittheilten, sondern der Abmarsch erfolgt schon 8 Tage frü-
her, und zwar am 12. August, während die Rückkehr des
Regiments sich gleichfalls um 8 Tage verfrüht, indem die-
selbe schon am 10. September erfolgen wird.

**Personalveränderungen in der Großherzog-
lichen Eisenbahnverwaltung.** Es sind veretzt: Bahn-
meister Drückhammer von Brake nach Oldenburg, Bahn-
meister Bartels von Wisting nach Brake, Weichenwärter
Jmhoff von Bramsche nach Huchtingen, Bahnwärter
Pieper von Posten 37 der Strecke Oldenburg-Bremen
als Weichenwärter nach Wisting, Weichenwärter Cordes
von Wisting nach Reiberholz, Stationsarbeiter Geib von
Wisting als expeditender Weichenwärter nach Reiberholz.

Der Hilfswärter Kuhlmann in Rodentkirchen ist
als Weichenwärter für Station Goltwarden und der Hilfs-
wärter Bielefeld als Weichenwärter für Station Klein-
enfelde angenommen.

Der Bahnmeister Hasenhayer zu Oldenburg ist bis
auf weiteres mit der Wahrnehmung des Bahnmeisterdienstes
auf der Strecke Oldenburg-Wisting und der Bahnmeister
Degen zu Gruppenbüren mit der Wahrnehmung des
Bahnmeisterdienstes auf der Strecke Wisting-Hude beauftragt.

Der Stationsverwalter Klock in Essen ist gestorben.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen
Eisenbahnen (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmshaven) be-
trugen nach vorläufiger Ermittlung im verfloffenen Monat
Mai 385 125 Mark, und zwar 17 208 Mark mehr als im
selben Monat des vorigen Jahres. Vom 1. Januar bis
31. Mai des laufenden Jahres 1890 wurden vereinnahmt
1 696 491 Mark, was eine Mehrerinnahme gegen den glei-
chen Zeitraum des vorigen Jahres 1889 von 90 707 Mark
ergiebt. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn
wurden im Monat Mai dieses Jahres vereinnahmt 77 255
Mark, und zwar 15 052 Mark mehr, als im Monat Mai
des vorigen Jahres, und vom 1. Januar bis 31. Mai be-
trugen die Einnahmen 309 360 Mark, was eine Mehrer-
innahme von 27 320 Mark gegen den gleichen Zeitraum des
Vorjahres ergiebt.

Die Mitglieder des Obst- und Gartenbau-Vereins seien
nochmals auf den morgenden interessanten **Ausflug** auf-
merksam gemacht, welchen der Verein veranstaltet hat, und
der am morgenden Sonntag 8 Uhr 2 Minuten Morgens
von hier seinen Ausgang nimmt. Die Tour geht von hier
mit der Bahn bis Esfleth, von dort per Dampfschiff nach
Rönnebeck, um von hier aus Blumenthal und St. Magnus
zu besuchen, und dann über Bremen wieder nach Oldenburg
zurück. Der Ausflug wird jedenfalls ein sehr lohnender
werden, und daß den Theilnehmern an demselben auch eine
animirte Stimmung nicht fehlen wird, dafür wird der ver-
ehrte Vereinsvorstand, namentlich der liebenswürdige Herr
Vorsitzende desselben, schon sorgen. Die Mitglieder wollen

sich also morgen pünktlich und zahlreich am Bahnhof ein-
finden, um sich an dieser vielversprechenden Sommerpartie
zu betheiligen. Wollen dieselben dann noch ein übriges thun,
so mögen sie ihre Damen mitbringen, denn ein bewährtes
Sprichwort sagt: „Kein Vergnügen ohne Damen!“

Von den **Humoresken**, welche unser Mitbürger Herr
Arnold Schröder in der weithin bekannten R. claus-
schen Universal-Bibliothek herausgibt, wird in Kürze bereits
das siebente Bändchen erscheinen. Dabei dürfte es interes-
siren zu erfahren, daß die Schröder'schen Humoresken, die
sich durch Eigenart und Frische vor vielen ähnlichen litera-
rischen Erzeugnissen vortrefflich auszeichnen, demnächst in
italienischer Uebersetzung erscheinen werden. Diese Ueber-
tragung in das Italienische besorgt die Gräfin Martha Freddi
zu Terni bei Rom, Gemahlin des Majors Grafen Freddi,
welcher den Gewehrfabrikanten zu Terni vorsteht. Auf diese
Weise wird unser Mitbürger Herr Arnold Schröder auch
jenseits der Alpen als humoristischer Schriftsteller bekannt,
wofür wir demselben viel Glück wünschen.

Ein **Woggenhalm** von der enormen Höhe von 2 Meter
30 Centimeter wurde uns heute ins Redaktionszimmer ge-
bracht. Derselbe stammt von einem der Woggenfelder des
Landmanns Möhring zu Bürgerfeld, dessen sämmtlicher
Woggen in diesem Jahre in seiner geringsten Größe noch
immer die ansehnliche Höhe von 1 Meter 80 Centimeter er-
reicht. Auf ein solch günstiges Resultat in seinen Erzeug-
nissen darf sich Herr Möhring schon etwas einbilden.

Am Sonntag den 15. Juni werden folgende **Sonder-
Personenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Ol-
denburg, Rafede und Zwischenahn gefahren:

1. Von Oldenburg nach Rafede 3.20 und 5.25 Nach-
mittags, zurück 10.10 Abends.
2. Von Oldenburg nach Zwischenahn 4.00 Nachmit-
tags, zurück 7.25 Abends.

Die Züge halten, mit Ausnahme des Zuges um 3.20
Nachmittags, an der Ziegelhofstraße, sowie bei Wechloy und
Bürgerfeld nach Bedarf an.

Nach §. 24 Absatz 5 der Postordnung bezw. nach den
zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen hat jeder Land-
briefträger auf seinem Behaltungswege ein **Annahmeh-
buch** mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von
ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Ein-
schreibendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und
Nachnahmeseudungen dient. Will ein Auslieferer die Ein-
tragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger dem-
selben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegen-
standes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf
Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberszeugung
von der stattgehabten Eintragung gewährt werden. Mehr-
fache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen
und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel
zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht
ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen
der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

Ausloosungen

bei der

Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

3 1/2 % Sammelwälder Anleihe. Ausloosung per
1. Februar 1891. Gezogen sind die Nummern: Litr. A.
Nr. 63, 133, 193. Litr. B. Nr. 51, 147, 160, 204, 263,
272, 368, 450, 462, 538, 555, 563. Die Einlösung ge-
schieht vom 1. Februar 1891 ab bei der Oldenburgischen
Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Litr. B.
Nr. 32, fällig seit 1. Februar 1889, Litr. B. Nr. 501,
fällig seit 1. Februar 1890.

3 1/2 % Rodentkircher Anleihe. Ausloosung per 1.
Februar 1891. Ziehung vom 12. Juni 1890. Gezogen
sind die Nummern 28, 78, 117. Die Einlösung geschieht
vom 1. Februar 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar-
und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten keine.

4 % Wiener Anleihe. Ausloosung per 2. Januar 1891.
Ziehung vom 12. Juni 1890. Gezogen sind die Nummern:
47, 59, 142, 160, 214, 233, 234, 248, 355, 380. Die
Einlösung geschieht vom 2. Januar 1891 ab bei der Ol-
denburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Res-
tanten Nr. 107, fällig seit 2. Januar 1889.

Vom Welttheater.

Bismarck und Wrangel. Eine hübsche Anekdote
erzählt Heinrich von Seydel in dem kürzlich erschienenen,
den deutsch-dänischen Krieg behandelnden dritten Band seines
großen Geschichtswerkes „Die Begründung des deutschen
Reichs durch Wilhelm I.“. Als im Februar 1864 die Sorge
vor einem Eingreifen der Westmächte das Berliner Kabinett
nöthigte, dem Feldmarschall Wrangel das Eindringen in
Jütland vorläufig zu untersagen, telegraphirte der alte Han-
degen im ersten Ingrimme an den König, „daß diese Diplo-
maten, die die schönsten Operationen führen, den Galgen ver-
dienen.“ Bismarck rächte sich hierfür an Wrangel, indem
er ihn, nachdem er nach Berlin zurückgekehrt war, bei jedem
Zusammenreffen als „Luft“ behandelte. Wrangel ertrug
dies nicht lange. Als beide einmal an der königlichen Tafel
neben einander saßen, fragte er den Minister: „Mein Sohn,
kannst du nicht vergessen?“ — „Nein“, war die schroffe
Antwort. Nach einer kurzen Pause fragte Wrangel aber-
mals: „Mein Sohn, kannst du nicht vergessen?“ — „Von
ganzem Herzen“, erwiderte Bismarck, und sie blieben seitdem
gute Freunde.

Humoristisches.

Vorsichtig verbessert. Prinz (auf der Landkarte
zeigend): „Dies ist wohl Spanien?“ — Erzähler: „Ja,
Hohheit! Aber nur von lauter Franzosen bewohnt. Die
Spanier selbst wohnen mehr südlich.“

Zu viel gemalt. „Wenn Du Dich denn nun ein-
mal durchaus verheirathen willst“, sagte Smith zu Jones,
„warum heirathest Du denn nicht die Margarethe, die rei-
zende Freundin Deiner Schwester? Sie ist doch ein wahrer
Engel.“ — Jones: „Das leugne ich nicht, sie ist mir aber
zu viel gemalt.“ — Smith: „Geh doch, Jones, hast Du
je einen Engel gesehen, der nicht gemalt war?“

Bei der Inspection. General (an der Compagnie
hinuntergehend zu dem Flügelmann, der Befreiter ist): „Wie
lang sind Sie Befreiter?“ — Befreiter: „1 Meter 80,
Herr General.“

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1890.

		Ankunft.				
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von	Wilhelmshaven	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28
„	Carolinensiel	7.45	10.59	1.48	—	8.28
„	Jever	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28
„	Bremen	7.07.30	11.24.35	2.05	6.22	9.26
„	Nordenhamm	7.30	11.24	3.05	6.22	9.26
„	Neufchanz	7.27	10.57	1.42	5.20	8.25
„	Leer	7.27	10.57	1.42	5.20	8.25
„	Westerstede	7.27	10.57	1.42	—	8.25
„	Lohne	—	9.40	1.48	5.20	8.35
„	Wüning	—	9.40	1.48	5.20	8.35
„	Duakenbrück	7.35	9.40	1.48	5.20	8.35
„	Dsnabrück	—	9.40	1.48	5.20	8.35

*) Nur des Sonntags.

**) Vom 1. Juli bis 30. September.

		Abfahrt.				
		Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach	Wilhelmshaven	7.45	—	11.23	3.20	6.27
„	Jever	7.45	—	11.23	3.20	6.27
„	Carolinensiel	7.45	—	11.23	3.20	6.27
„	Bremen	6.16	8.02	8.57	11.03	1.58
„	Nordenhamm	8.02	—	11.03	1.58	5.31
„	Westerstede	7.55	—	11.35	3.18	—
„	Leer	7.06**	7.55	—	11.35	3.18
„	Neufchanz	7.55	—	11.35	3.18	6.36
„	Lohne	8.01	—	11.05	3.16	—
„	Wüning	8.01	—	11.05	3.16	—
„	Duakenbrück	8.01	—	11.05	3.16	6.55
„	Dsnabrück	8.01	—	11.05	3.16	6.55

*) Nur Sonntags.

**) Vom 1. Juli bis 30. September.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 24.

Der Gesekentwurf über die Gewerbegerichte in Deutschland.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Gesekentwurfs über die Gewerbegerichte hat jetzt den Bericht über ihre Verhandlungen und Beschlüsse veröffentlicht und man erhält dadurch einen maßgebenden Aufschluß über die Änderungen, welche sie an dem Entwurf vorgenommen hat.

Zunächst ist der Kreis der Personen, auf welche sich die Anwendung des künftigen Gesetzes erstrecken soll, erweitert worden. Nicht bloß die gewerblichen Arbeiter sollen darunter fallen, auch die Betriebsbeamten, Werkmeister und mit höheren technischen Dienststellungen betraute Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn und Gehalt zweitausend Mark nicht übersteigt. Sodann ist die Zuständigkeit der Gewerbegerichte genau festgestellt und erweitert worden. Sie sollen einerseits lediglich zur Schlichtung von gewerblichen Streitigkeiten errichtet werden, andererseits aber auch nicht bloß für solche zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, sondern ebenso für Streitigkeiten unter den Arbeitern desselben Arbeitgebers. Und zwar sollen sie in letzterer Beziehung zuständig sein für Streitigkeiten über die Ansprüche, welche auf Grund der Uebernahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Arbeitgebers gegen einander erhoben werden. Zu den bereits im Bundesratsentwurf den Gewerbegerichten übertragenen Zuständigkeiten soll ferner noch eine solche für Streitigkeiten über eine in Beziehung auf das Arbeitsverhältnis bedingene Konventionalstrafe treten. Während die ursprüngliche Vorlage die Streitigkeiten der Meister der Hausindustrie mit ihren Arbeitgebern nur nach deren Belieben den Gewerbegerichten unterstellte, hat die Kommission diese Unterstellung zur Pflicht gemacht. An den Bestimmungen über die Zusammensetzung der Gewerbegerichte hat die Kommission nichts, an denen über die Bedingungen der Wählbarkeit zu Weiskern nur wenig geändert. So ist in letzterer Beziehung die Altersgrenze beim dreißigsten Jahre belassen, nur die Bedingung des Nichtempfangs von Armenunterstützung ist etwas verändert. In dem ursprünglichen Entwurf war bestimmt, daß niemand wählbar sein sollte, der in den letzten drei Jahren Armenunterstützung empfangen hätte. Nunmehr ist dieser Zeitraum auf das der Wahl vorhergehende Jahr beschränkt, und selbst wenn jemand innerhalb dieses Jahres Unterstützungen empfangen hat, soll er doch wählbar sein, wenn er dieselben nur zurückstattet hat. Die Bestimmung über den Bestenwahlmodus dagegen ist im Grundfak geändert worden. Die Vorlage der verbündeten Regierungen überließ die Feststellung desselben dem Statut der Gewerbegerichte; die Kommission hat beschlossen, im Gesetz festzulegen, daß die Wahl eine unmittelbare und geheime sein solle.

Eine wenn auch nicht grundsätzliche Veränderung hat die Kommission mit der Vorchrift über die Bestätigung der Wahl der Vorsitzenden der Gewerbegerichte durch die höheren Verwaltungsbehörden vorgenommen. Bekanntlich war dies der Punkt, an welchem die Gewerbegerichtsvorlage des Jahres 1878 scheiterte. Der Reichstag wollte damals das Bestätigungsrecht nicht billigen, und die verbündeten Regierungen konnten nicht darauf verzichten. Auch jetzt hatten die letzteren sowohl in den Motiven zur Vorlage wie in der ersten Sitzung im Plenum des Reichstags erklären lassen, daß sie an diesem Recht festhalten müßten. Die Kommission hat den Standpunkt der verbündeten Regierungen, wonach der Staat, welcher mit der Errichtung der Gewerbegerichte seinen Gerichten Zuständigkeiten entzieht, die Gewähr der möglichst besten weiteren Verwaltung der letzteren haben muß, im Grundfak anerkannt und nur die Einschaltung beschlossen, daß das Bestätigungsrecht für diejenigen Staats- oder Gemeindebeamten ruht, welche ihr Amt kraft staatlicher Ernennung oder Bestätigung verwalten und solange sie dies Amt bekleiden. Die Beschwerde gegen die Entscheidungen des Gewerbegerichts sollte nach dem Entwurf der verbündeten Regierungen an die höhere Verwaltungsbehörde gerichtet werden, die Kommission hat als Beschwerdeinstanz das Landgericht gewählt, in dessen Bezirk das Gewerbegericht seinen Sitz hat. Der Abschnitt über die Einigungsämter ist fast ganz dem ursprünglichen Entwurf entsprechend beibehalten worden. Dagegen ist die Ausnahmebestimmung, welche der Entwurf für verschiedene Staatsbetriebe vorgesehen hatte, insofern gestrichen worden, als auch die Streitigkeiten der Vorstände der Reichs- und Staatsdruckereien, der staatlichen

Münzanstalten und der Betriebe der Staatseisenbahnverwaltungen mit den in diesen Betrieben beschäftigten Arbeitern unter das Gesetz fallen und nunmehr nur noch die Bestimmungen des letzteren keine Anwendung finden sollen auf Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken und Handelsgeschäften, sowie auf Arbeiter, welche in den unter der Militär- oder Marineverwaltung stehenden Betriebsanlagen beschäftigt sind. Ein vollständig neuer Abschnitt ist dem Entwurf über Gutachten und Anträge der Gewerbegerichte eingefügt. Danach ist das Gewerbegericht verpflichtet, auf Ansuchen der Staatsbehörde oder des Vorstands des Kommunalverbandes Gutachten über gewerbliche Fragen abzugeben und kann hierzu Ausschüsse zur Vorprüfung derselben einsetzen. Desgleichen ist das Gewerbegericht berechtigt, in gewerblichen Fragen, welche die seiner Gerichtsbarkeit unterstehenden Betriebe betreffen, Anträge an Behörden und an Vertretungen von Kommunalverbänden zu richten. Als Termin des Inkrafttretens des Gesetzes, der im ursprünglichen Entwurf offen gelassen war, ist durch die Kommission der 1. April 1891 in Aussicht genommen.

Die Änderungen, welche hiernach die Kommission an dem Entwurfe vorgenommen hat, sind nicht so einschneidender Natur, daß, falls sie vom Plenum des deutschen Reichstags angenommen werden, sie die Hoffnung auf ein Zustandekommen des Gesetzes ungerechtfertigt erscheinen ließen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Dem Vernehmen nach wird Kaiser Wilhelm bereits am 30. Juli in England eintreffen, um dem tags darauf in Goodwood stattfindenden großen Pferderennen um den goldenen Pokal beizuwohnen. Der Kaiser wird nicht nach London kommen, sondern sich an Bord der Yacht „Hohenzollern“ direkt nach Comes begeben. Eine große Truppenparade wird ihm zu Ehren in Aldershot veranstaltet werden. Der Kaiser wird auch die Ausstellung in Edinburgh besuchen und die Forth-Brücke besichtigen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, sowie der Herzog von Edinburgh werden sich während des Besuchs des Monarchen bei der Königin in Osborne auf der Insel Wight aufhalten.

Der deutsche Bundesrat hat beschlossen, das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. auf dem Platz der disberinger Schloßfreiheit in Berlin in Gestalt eines Reiterstandbildes zu errichten und über den Denkmalsentwurf einen engeren Wettbewerb auszuschreiben.

Die auswärtigen Mitglieder der Kommission zur Beratung einer deutschen Militärstrafprozess-Ordnung sind wieder von Berlin abgereist, nachdem die Beratungen der Kommission vorläufig abgebrochen sind. Schon die unverhältnismäßig kurze Dauer der Verhandlung läßt vermuten, daß der Gegenstand nicht ein vollständiger Entwurf der Strafprozessordnung gewesen sein kann. In Bestätigung dieser Annahme wird geschrieben: Wir erfahren aus guter Quelle, daß es sich bei den Beratungen der Kommission nur um die Verständigung über die hauptsächlichsten Grundlagen einer deutschen Militärstrafprozessordnung gehandelt hat, und daß diese Verständigung in durchaus befriedigender Weise erzielt ist. Vor allem bemerkenswert ist es, daß das altpreußische System des geheimen schriftlichen Verfahrens beibehalten und durch das der Zivilprozessordnung angepaßte System des mündlichen Verfahrens ersetzt werden soll. Auch die Aburteilung militärischer Vergehen und Verbrechen durch ad hoc eingesetzte Gerichte kommt in Wegfall. Die künftigen Militärgerichte sollen aber nicht nach dem Vorbilde der Geschworenengerichte, sondern nach Analogie der Schöffengerichte gebildet werden. Wenn auch ohne Zweifel noch mancherlei Streitfragen übrig bleiben, so kann man doch annehmen, daß durch die vorläufigen Beschlüsse der Kommission die Reform des Militärstrafprozesses endlich in Fluß kommen wird. Auf Grund jener Beschlüsse soll zunächst der Entwurf einer Militärstrafprozessordnung ausgearbeitet werden, zu dessen Durchberatung die Kommission in diesem Herbst in Berlin wieder zusammentreten wird.

Nach dem kürzlich erfolgten Rechnungsabluß der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Etatsjahr 1889/90 betrug die Einnahme 240 Millionen, die Ausgabe 181,1 Millionen, so daß der Ueberschuß 32,9 Millionen betrug. Ein so hoher Ueberschuß ist noch in keinem früheren Jahre erreicht worden. Nach Abzug des

Extraordinariums von 5,6 verbleibt ein reiner Ueberschuß von 27,3 Millionen. Gegen die im Etat vorgesehene Summe bedeutete dies ein Mehr von 3,8 Millionen.

Wie das „Schles. Tagebl.“ erfährt, beabsichtigt man, in Zukunft jedem Soldaten einmal jährlich einen längeren Urlaub zu geben und ihn auf Staatskosten nach seiner Heimat zurück zu befördern. Gegenwärtig werden Erhebungen über die Kosten angestellt, die durch Verwirklichung des Planes entstehen würden. Von dem Ausfall dieser Erhebungen ist die Einführung der Neuerung abhängig.

Dieser Tage haben in Aachen Hausdurchsuchungen bei verschiedenen anarcho-socialistischen Verdächtigen Personen stattgefunden. Hierbei sind nicht allein Massen anarcho-socialistischer Schriften und Flugblätter, sondern auch sonstiges wichtiges Beweismaterial zu Tage gefördert worden. Das Ergebnis der Hausdurchsuchungen hatte mehrere Verhaftungen zur Folge. Bekanntlich kommen die meisten anarcho-socialistischen Schriften aus London und werden über die belgische Grenze nach Deutschland eingeschmuggelt.

Oesterreich-Ungarn. Aus Oesterreichisch-Schlesien werden wieder Unruhen gemeldet. Man berichtet aus Troppau: In Beunisch zogen Arbeitermassen durch die Stadt, schlugen bei den Arbeitgebern die Fenster ein und versuchten in die Häuser einzudringen und einen Verhafteten zu befreien, was die Gendarmerie verhinderte. Es sind Militär-Abteilungen dorthin abgegangen.

Schweiz. Der Nationalrat hat entsprechend dem bezüglichen früheren Beschluß des Ständerats der Gründung eines Nationalmuseums mit 77 gegen 26 Stimmen ebenfalls zugestimmt.

Frankreich. Die Pariser Sozialisten hielten unter Vorsitz Ferrouls eine große Versammlung ab und protestierten gegen die Verhaftung der russischen Studenten. Eine leidenschaftliche Rede Jules Vallants verurteilt das Vorgehen Constans' und forderte für die Russen das Recht, sich vom Joch ihres Kaisers mit Dynamit zu befreien.

Das französische Kriegsbudget beträgt nach Abschluß der genehmigten Ersparnisse 675 727 690 Frs.

Großbritannien und Irland. Obwohl die Herstellung einer unterseeischen Tunnelverbindung zwischen England und Frankreich vom Londoner Parlament dieser Tage bereits zum fünften Mal innerhalb weniger Jahre verworfen worden ist, läßt sich doch nicht leugnen, daß der Gedanke selbst ununterbrochen an Raum gewinnt. Nach Ausweis der parlamentarischen Statistik hatte der bezügliche Antrag im Jahre 1885 noch eine Mehrheit von 132 Stimmen gegen sich; diese sank im Jahre 1888 auf 142, gegenwärtig auf 81 (!) Stimmen. Wenn diese Tendenz dauernd fortwirken sollte, so ließe sich der Zeitpunkt beinahe schon berechnen, wo die Mehrheit gegen, nicht für eine Mehrheit für das Kanalprojekt umgewandelt haben würde.

Spanien. Die amtliche Madrider „Gaceta“ veröffentlicht die Genehmigung der Königin für Einführung des allgemeinen Wahlrechts.

Der Erfolg des elektrischen Unterseeboots gilt in Madrid für derart durchschlagend, daß Senat und Kongress für den Erfinder ein Nationalgeschenk forderten.

Rußland. In Petersburg ist man eifrig mit der Anfertigung „Potemtscher Dörfer“ für den bevorstehenden internationalen Gefängnis-Kongress beschäftigt. Es werden Modelle der russischen Gefängnisse im europäischen Rußland und in Sibirien angefertigt, ganze Landschaften mit Niederlassungen der Verbannten, Bergwerken u. d. bis zu denen der Insel Sachalin im Stillen Ozean. Es heißt übrigens, die englischen und amerikanischen Abgesandten würden die Sprache auf das wirkliche Gefängniswesen Rußlands und insbesondere Sibiriens bringen.

Das auf Veranlassung und auf Kosten der baltischen Stände errichtete deutsche Polytechnikum in Riga, an dem seit mehr als einem Vierteljahrhundert hervorragende deutsche Gelehrte gewirkt haben und noch wirken, soll dem Russifizierungssystem zum Opfer fallen. Das Ministerium der Volksaufklärung hat beschlossen, diese Hochschule einer durchgreifenden Umwandlung zu unterziehen, alle nach deutschem Vorbild ausgearbeiteten Lehrpläne denjenigen der russischen technischen Schulen anzupassen und sämtliche Fächer in russischer Sprache vorzutragen zu lassen.

Die Russen beifern sich gegenwärtig, ihre Handelsbeziehungen mit Afghanistan zu beleben und auszudehnen.

II. 90. 21a.]

Feuilleton.

Ein Verbrecher.

(Fortsetzung.)

Im Geiste sah sie ihn mit Ketten belastet, bleich — im Gefängnis sitzen. Und dieser Mann hatte ihr so nahe gestanden, auf ewig hatte sie sich mit ihm verbinden wollen. Mit dem Mörder! Und auch das Bild ihres toten Gatten trat vor sie hin und schien gegen ihn zeugen zu wollen. Hatte er auch ihn ermordet?

Sie segnete in Gedanken Conradi, daß er Buchen an jenem Abend habe verhaften lassen — nicht einen Tag später — denn dann — dann wäre es jetzt ihr Gatte, über den das Urteil gesprochen werden sollte.

Stundenlang hatte sie schon in Gedanken dagelesen. Sie wollte sich nicht zur Ruhe legen, denn die Bilder, welche sie jetzt peinigten und erschreckten, verließen sie auch auf dem Lager nicht.

Ihr Zustand war zwischen Schlaf und Wachen. Nur zuweilen schreckte sie auf und blickte hastig umher, um sich zu überzeugen, daß alles ein Traum war.

Ein Geräusch an der zum Garten führenden Thür schreckte sie auf. Sie hatte nicht gemerkt, daß ein Mann davor getreten war. Leise rüttelte er an dem Schloß. Sie wollte aufspringen, um Hilfe rufen — der Schreck hatte sie für den Augenblick gelähmt.

Fester, gewaltig drückte der Mann an der Thür, sie sprang auf. Die schwachen Strahlen des Mondes fielen auf ein bleiches Gesicht, dessen glühende Augen die in dem Zimmer herrschende Dämmerung zu durchdringen suchten.

Starr, regungslos hatte Frau von Friesen den Blick auf ihn geheftet. Er bemerkte sie noch nicht, trat einen Schritt in das Zimmer.

Sie erhob sich langsam. Ihr Oberkörper hatte sich etwas nach vorn überbeugt. Erschreckt — abwehrend streckte sie die Rechte aus und rief mit gepreßter Stimme: „Buchen!“

Der Mann bemerkte es. Er zögerte. Hastig trat er zu ihr. Sein Auge blickte glühend, ein böhnisches Lächeln glitt über die bleichen Züge. Hastig blickte er im Zimmer umher. Er suchte etwas. Auf einem Nebentisch lag ein Messer, es blinkte in dem Mondschein. Er erfaßte es. Schon war der Arm, der es hielt, erhoben, das Messer auf die Brust der Dummwichtigen gezückt, da warf er es zur Seite.

Schnell trat er an den Schreibtisch. Der Schlüssel steckte darin. Er schien mit ihm bekannt zu sein. Einige Schubfächer öffnete er und barg deren Inhalt — Geld, Geschnitte und Papiere in seiner Kleidung, dann schloß er ihn wieder und glitt schnell, geräuschlos durch die Thür — durch den Garten.

Flüchtig eilte der Mann dem nahen Wald zu. Dort schimmerten die Strahlen des Mondes nur einzeln, flimmernd durch das grüne Laubdach. Alles ringsum war still. Die Schritte des Fliehenden machten das einzige Geräusch.

Erschöpft ließ der Mann sich auf einem Stein nieder. Hier, inmitten des Waldes, fern vom Weg, hatte er nichts zu befürchten. Der Mond schien hell auf die Stelle, wo er saß. Einen Augenblick lang lauschte er. Alles blieb still. Ein Lächeln war auf seinem Gesicht bemerkbar. Er griff in die Tasche, ließ mehrere Geschnitte durch seine Finger gleiten und in dem Mondschein strahlen. Sein

Auge suchte den Inhalt und Wert mehrerer Papiere zu erforschen. Es war hell genug dazu. Er blickte starr; in der Eile hatte er das richtige Schubfach verfehlt.

Da rauschte es plötzlich hinter ihm im Gebüsch — leise, vorsichtig. Er hörte es nicht. Eine dunkle Gestalt trat leise auf ihn zu. Ihr Fuß trat auf einen dünnen Zweig. Der Mann wandte das bleiche Gesicht zur Seite — er erblickte die Gestalt.

„Ja, mein Geliebter, mein Geliebter!“ rief sie laut — es war Heinrichs Mutter. Sie stürzte dem Mann entgegen.

Erschreckt, bebend, mit halb unterdrücktem Aufschrei sprang der Mann empor. Und als ob Furien ihn verfolgt hätten, eilte er fort, hastig, durch die Gebüsch, durch Dornen, über Steine.

Regungslos, fast starr war die Frau stehen geblieben. Hatte sie geträumt? Sie fuhr mit der Hand über die Stirn. Fern rauschte es im Gebüsch — es konnte auch der Wind sein, der durch die Baumgipfel zog.

Auf demselben Stein, auf welchem seelen der Mann gesessen, ließ sie sich nieder. Den Kopf stützte sie nachdenklich auf die Hand. Der Mondschein fiel voll, bleich auf sie. Seine Strahlen zitterten glühend in den Thaupeken an den Grashalmen zu ihren Füßen. —

Als der Gefängniswärter am folgenden Morgen in Buchens Zelle trat, fand er dieselbe leer. Erschreckt untersuchte er sie. Der Gefangene war fort. Eine Öffnung in der dicken Mauer verriet, wo er geblieben war, ließ es aber unbegreiflich, wie es ihm ohne Instrumente gelungen war, sich durch sie einen Ausgang zu bahnen.

Buchens Entweichen aus dem Gefängnis machte nicht geringes Aufsehen. Alles wurde aufgeboten, seiner hab-

Zwei große Firmen in Petersburg und Moskau stehen im Begriff, in dem administrativen und kommerziellen Mittelpunkt der Dasei Benschke, zu Tschita-Bazar eine Faktorei anzulegen. In Matmene, Meruschal, Herat und Kalat-Nau werden russische Waren sehr begehrt. Im vorigen Jahr hat eine große Handelskarawane, welche für 200 000 Rubel Waren mit sich führte, binnen eines Vierteljahres gänzlich anzukauft. Aber der bestehende Handel hat etwas Zufälliges und entbehrt jeder Regelmäßigkeit; das jetzt in Rede stehende Unternehmen soll dauernde Beziehungen schaffen und den Afghanen russische Fabrikate zur Gewohnheit machen.

Deutscher Reichstag.

In der zwölften Plenarsitzung erfolgten zunächst verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Seit der vorigen Session sind die Abgg. Dr. Harmening, v. Schaafsma und Frhr. v. Stauffenberg in das Haus eingetreten. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation des Abg. Dr. Baumbach, betreffend den deutsch-schwedischen Niederlassungsvertrag. Der Interpellant zog indessen, mit Rücksicht auf den abgeschlossenen und bereits vorgelegten bezüglichen Vertrag die Interpellation zurück. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Haushalts-Gesetz für 1890/91. Die im ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben erscheinenden 40 000 Mark zur Instandsetzung des Dienstgebäudes Wilhelmstraße 77 (Reichskanzlergebäude) werden debattellos bewilligt. In demselben Etat befindet sich die Forderung von 4 500 000 Mk. für Maßnahmen zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika. Referent Graf v. Bahr begründete auch hier namens der Budgetkommission die unveränderte Annahme. Abg. Goldschmidt erklärte, daß er ein Freund der Kolonialpolitik sei, aber er fürchte jetzt doch, daß das Reich in Unternehmungen hineintrete, deren Ende sich nicht absehen lasse. Wer heute diese Forderung bewillige, verpflichte sich zugleich zu allen späteren Anforderungen. Er könne deshalb trotz aller Anerkennung der Verdienste des Majors Wischmann für die Vorlage nicht stimmen. Abg. Dr. Dohrn, welcher sich gegen die Vorlage erklärte, nahm das deutsche Kapital gegen den Vorwurf in Schutz, daß es sich an dem ostafrikanischen Unternehmen so wenig beteilige, kritisierte die Thätigkeit der Ostafrikanischen Gesellschaft und wendete sich gegen die neulichen Ausführungen des Majors Liebert, namentlich soweit dieselben die Widerlegung des Dr. Fischer betreffen. Abg. Graf v. Mirbach trat zunächst den Ausführungen der Abgg. Goldschmidt und Dr. Bamberger entgegen und führte ausführlich aus, daß die gegenwärtige Vorlage eine notwendige Folgerung der früheren resp. Bewilligungen des Reichstags sei. Von der Bewilligung der weiteren Forderungen könne man nur dann zurücktreten bzw. dieselben einschränken, wenn entweder die Grundlagen, auf welchen die Regierung ihre bisherigen Forderungen aufgebaut habe, sich als falsch erweisen, oder wenn zweitens das Unternehmen des Majors Wischmann beendet oder sich als undurchführbar erweisen würde, oder aber drittens andre Wege gefunden wären, auf welchen sich das erzielte Ziel erreichen ließe. Er hoffe indes, daß dieser Reichstag ebenso wie der frühere die Forderung der Regierung bewilligen werde. Darauf erklärte sich der Abg. Hausmann vom Standpunkt der süddeutschen Volkspartei gegen die Bewilligung der gegenwärtig geforderten 4 500 000 Mk. für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika. Nach ihm wies der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Marschall auf die anerkannt großen Erfolge dieser unserer Kolonialpolitik hin, die in einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit erzielt seien, und betonte zugleich, daß wir durchaus nicht planlos vorgegangen seien. Nachdem dann Abg. Scipio die bezügliche Forderung zur Bewilligung empfohlen, wurde auf Antrag des Abg. Windthorst die Beratung der Beratung beschlossen.

Abermals ein Interview mit dem Fürsten Bismarck.

Ueber eine Unterredung, welche diesmal der Vertreter eines englischen Blattes mit dem früheren Reichskanzler hatte, berichten Berliner Blätter: Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Unterredung seines eigens nach Friedrichsruh geladenen Berichterstatters mit dem Fürsten Bismarck. Besterer besprach vornehmlich die russischen Verhältnisse und äußerte seine Ansicht dahin: Mit dem Nihilismus könne nicht verhandelt werden, eiserne Strenge sei das einzige Mittel, die vorliegenden Zustände zu bessern. Die übertriebene Erziehung führe in Deutschland zu Enttäuschung und Unzufriedenheit, in Rußland zu Loyalität und Verschönerung. Betreffs der Arbeiterfrage sagte Bismarck, die Staatsbeimischung könne mehr schaden als nützen, abgesehen von der Schädigung anderer Interessen, welche eben so sehr der Rücksicht wert seien, wie die der Arbeiter. Es sei aufdringlich und unstatthaft, den Arbeitern vorschreiben zu wollen,

wie viel Tagesstunden gearbeitet werden solle, und anmaßend, den Broderwerb der Kinder unter Aufsicht zu nehmen. Es sei unwar, daß er das Beispiel dazu gegeben habe, sich in die Arbeiterverhältnisse zu mischen und den Staatssozialismus anzuregen. Er habe Wohlthätigkeitszweck betrieben, nicht Einmischung beabsichtigt. Reichskanzler von Capriotti sei eine Kraft ersten Ranges, sei klaren Kopfes, herzengut, großmütig und äußerst leistungsfähig.

Warnung vor der Fremdenlegion.

Wie französische Zeitungen berichten, stammen nicht weniger als 45 pCt. der Fremdenlegionäre aus Elsaß-Lothringen und zwar sei eher eine Zunahme als eine Abnahme dieser Zahl zu verzeichnen. Dieser Umstand ist wohl auf die strenge Handhabung des bekannten Erlasses über den Fremden-Aufenthalt vom 2. Oktober 1888 zurückzuführen. Die Zahl der jungen Leute, welche aus reiner Lust nach Abenteuer sich für die Fremdenlegion melben, ist sehr gering. Wohl aber giebt es solche in größerer Anzahl, welche in ihrer Heimat irgendwie mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen sind und entsprechende Folgen zu befürchten haben. Aus Furcht vor der Strafe gehen sie über die nahe Grenze, meist in der Erwartung, auf französischem Boden unbehelligt leben zu können. Nun verlangt aber die erwähnte Verordnung, die ganz besonders auf Militärspflichtige, welche sich hüten und drüben von der Militärpflicht drücken wollen, angewendet wird, daß jeder zu längerem Aufenthalt nach Frankreich Kommende urkundliche Nachweise über seine persönlichen Verhältnisse beizubringen habe. Ist er dazu nicht imstande, so bleibt nur die Wahl, ausgewiesen zu werden oder in die Fremdenlegion einzutreten. Bezüglich der Deserteur besteht die Bestimmung, daß sie sofort ausgewiesen sind, wenn sie nicht die Absicht kund geben, in der Fremdenlegion Dienste zu nehmen. Wie aus zahlreichen Briefen zu entnehmen wird, auf diese Weise mancher der Fremdenlegion zugewandten, der beim Verlassen der Heimat nicht daran gedacht hatte, die beste Zeit seines Lebens in dem mörderischen Klima von Konkin zu verbringen. Von den Fremdenlegionären steht kaum ein Drittel die Heimat wieder, und die Wenigen, die das Klima und die Strapagen überleben, sind in der Regel ihr Leben körperlich und geistig vermindert. Da auch Altdenksland eine erhebliche Zahl von Fremdenlegionären stellt — 12 pCt., nach Elsaß-Lothringen die höchste Zahl unter allen Staaten — so dürfte eine Warnung nicht ungerechtfertigt erscheinen.

Aus nah und fern.

Todesurteil. Das Schwurgericht in Lissa verurteilte die Banerstr. Jaehner aus Bogdanok zum Tode, weil sie ihren schlafenden Gemann mittels Arthieben ermordete und den Leichnam bestialisch verwickelte.

Bei Ausgrabungsarbeiten an der alten Stadtmauer zu Gutterberg wurden dem „Leipz. Tgbl.“ zufolge Goldmünzen und etwa 600 Silbermünzen aus der Regierungszeit Kaiser Friedrich III. (1493 bis 1493) gefunden.

Freiheitskämpfer gestorben. Am 6. Juni verstarb in Rendsburg der Veteran Hoffmann im Alter von 97 Jahren als pensionierter Trompeter. Im Jahre 1813 machte er die Feldzüge gegen Napoleon und in den Jahren 1848 bis 1854 die Feldzüge der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen mit.

Ein entsetzlicher Kampf zwischen Gendarmen und Zuchthänslern ereignete sich neulich im Eisenbahnwagen auf einer Fahrt zwischen Darmstadt und Kilmbach. Zwei im Zuchthaus zu Plattenburg untergebrachte Gefangene waren behufs Vernehmung vor dem Darmstädter Gericht dorthin überführt worden und befanden sich auf dem Rückwege nach Plattenburg. Die Verbrecher, welche nur an einer Hand geschlossen waren, hatten sich ein Messer und ein Stück Blech heimlich zu verschaffen gemußt, womit sie die begleitenden, nichts ahnenden Gendarmen auf der Fahrt plötzlich überfielen. Ehe diese zu ihren Säbeln greifen konnten, waren sie durch Stiche bereits schwer verwundet. Schließlich erwehrten sie sich ihrer Angreifer, wobei dem einen Sträfling der Schädel gespalten und der andre durch Säbelhiebe unerschädlich gemacht wurde. Aber ein entsetzlicher Anblick bot sich den Bahnbeamten beim Öffnen des Wagens in Kilmbach. Alle vier Personen lagen blutüberströmt und wurden ins Krankenhaus resp. ins Zuchthauslazarett überführt.

Fürst Paul Sapieha, welcher in kurzer Zeit ganz Indien, den indischen Archipel, Japan, China, die Mongolei und ganz Sibirien bereist hat, kehrt in diesen Tagen nach Galzien zurück. Derselbe beabsichtigt, aus seiner Sammlung ethnographischer Gegenstände, Kunstobjekte u. s. w. im Schlosse des Grafen Krassitschin ein besonderes Museum zu errichten.

Ueber den Einsturz eines Baugerüsts wird aus Wien gemeldet: Wegen Ueberladung stürzte ein Gerüst an einem Neubau in der Brigittenau ein, dreißig Personen unter Balken, Ziegeln und Schutt begrabend. Ein junger Mensch blieb tot, zwei sind lebensgefährlich, neun schwer verwundet. Fünfzehn Minuten nach dem Einsturz war Baron Mundt mit vier Wagen und fünfzehn jungen Ärzten und allem Material zur ersten Hilfe am Platze. Die freiwillige Rettungsgesellschaft befreite die Verhütteten.

Ein Brand war vor einigen Tagen an Bord des Paketbootes „Taurus“ in Marseille, welches nach dem Senegal abgehen sollte, ausgebrochen. Derselbe wurde glücklicherweise rasch gelöscht und dadurch schweres Unglück verhütet. An demselben Tage waren auf dem „Taurus“ 53 000 Kilo Pulver und eine große Quantität gefüllter Geschosse eingelagert worden.

Ein schreckliches Schauspiel hat sich in Orleans abgespielt. Der Wegemeister im 23. Artillerie-Regiment Bemaire besuchte täglich eine alte Tante und deren Tochter, erfiere vor gelähmt, letztere arbeitete in der Tabakmanufaktur als Cigarrenarbeiterin. Da die Tochter den ganzen Tag beschäftigt war, besorgte Bemaire den kleinen Haushalt seiner gelähmten Tante, kaufte ein, kochte und ging dann abends mit seiner Cousine zum Tanz. Einmal hatte er keinen Urlaub und wurde deshalb zu 8 Tagen Arrest verurteilt. Dies ging ihm sehr zu Herzen, er steckte einen Revolver zu sich und holte seine Cousine ab. Beide begaben sich dann in ein Privatlogis, wo Bemaire zuerst das junge Mädchen und dann sich selbst erschöß. Er war sofort tot, seine Cousine schleppte sich indessen noch auf den Knien nach der Wohnung ihrer Mutter, hinter sich eine große Blutlache zurücklassend, wo sie mitten in der Stube liegen blieb und ihren letzten Atemzug aushauchte. Die arme hilflose Mutter, deren Verzweiflung herzerweichend ist, wurde auf Veranlassung der Polizeibehörde zur besseren Pflege ins Hospital gebracht.

Neue Opfer der Spielhölle. Aus Monte Carlo schreibt die „Alln. B.-Ztg.“: In einem hiesigen Hotel begingen zwei junge, der höchsten Aristokratie angehörige Engländer nach Verlust eines riesigen Vermögens Selbstmord.

Die Central London Railway Bill, eine Vorlage für die Anlegung einer unterirdischen elektrischen Eisenbahn von der City über Holborn und die Oxford Street nach dem westlichen Stadtteile-Bahnhof, wurde im englischen Unterhause nach langer Debatte zur dritten Lesung zugelassen. Verschiedene Vertreter der westlichen Londoner Wahlbezirke beanstandeten die Vorlage, weil die Interessen der Wählerbesitzer in Oxford Street durch die neue Eisenbahn gefährdet werden dürften, teils durch die Verkehrsstörungen beim Bau, teils durch die gefährdete Erschütterung der Häuser beim Durchlauf der Züge. Der Bau soll jedoch durch allmächtige Einbohrungen von zwei Tunneln vollzogen werden, ohne daß die Oberwelt etwas von den Thaten in der Unterwelt erfährt.

Aufgeforstet sind, nach Proskowek, in Rußland seit 1842 für Rechnung der Kronforsteten 193 709 Hektare Wald. In den Steppen betragen die neu angelegten Wälder gegen 7000 Hektare, obgleich die Vorschrift des Kaisers Nikolaus, nach welcher jeder Kosak des domischen Heeres jährlich 25 Bäume pflanzen sollte, gänzlich unberücksichtigt geblieben ist. Die Kosten der Steppenwaldung belaufen sich anfangs auf 250 Rubel für den Hektar, jetzt nur noch auf 120, hier und da betragen sie sogar nur 40 Rubel. Mit der Wiederbewaldung der fahlen Berge hat man 1876 in der Krim begonnen. Trotz der scharfen Gesetze nimmt die Waldverwüstung in Rußland immer größeren Umfang an und zeigt sich schon hier und da wirklicher Holzmann.

Schiffsunfall. Der in Queenstown eingetroffene Dampfer „City of Rome“ mit 800 Passagieren stieß vor einigen Tagen, wie das „W. T. B.“ meldet, auf den Fafnellfelsen, an der Südküste von Irland, auf und erlitt am Bordestell Schaden. Größeres Unglück wurde durch schnelles Umdrehen der Maschine verhindert.

Die Nadel der Ninon.

Eines Tages besuchte Frau von Maintenon die Ninon de Lençois. Man weiß, daß jene stolze Schöne abwechselnd von ihrem Beichtvater und dem Fuß der Alläre in das Heiligthum aller Freude und Lust, zu der reizenden Pauberin ging, in deren Salon sich der Geist und das Geld Frankreichs versammelten.

Eben jetzt hatte sie den Abbe Gobelin, ihren Beichtvater verlassen, der wie viele Abbes jener Zeit die Gewohnheit hatte, frommen Frauen, deren Gewissen unter seiner Leitung stand, unschuldige Aufmerksamkeiten zu erweisen. Er hatte ihr an diesem Morgen ein sehr schönes geweihtes Nadelkissen geschenkt.

Als Frau von Maintenon schon beim Abschiednehmen war, zog sie mit zu großer Hast ihr Taschentuch hervor, und das Nadelkissen rollte zu Ninons Füßen. Die hob es auf. Frau von Maintenon kehrte zurück und will das kostbare Andenken wieder haben.

„Ein reizendes Kissen!“ sagt Ninon und betrachtet es von allen Seiten: „Gewiß ein Geschenk!“

Frau von Maintenon errotet! „Ein allerliebtestes Geschenk!“ fährt die Ninon fort; „darf man nicht wissen...?“

Frau von Maintenon schweigt verlegen. „Wenn Sie schweigen, werde ich raten,“ sagt Ninon jetzt; „von Villars, von Chereuse... vielleicht vom Könige selbst...?“

Bei diesem Namen wächst der Frau von Maintenon Verlegenheit und sie weiß nicht, auf welche Seite sie sich wenden soll; endlich opfert sie ihre Eigenliebe aus Furcht vor dem Spott der Ninon und gesteht, sie habe dieses

Geschenk, auf das sie einen so hohen Wert setze, von ihrem Beichtvater erhalten.

„Sol!“ sagte Ninon lächelnd; „ich hätte nicht geglaubt, daß mir der Abbe Gobelin je eine so große Neugierde einflößen könnte. Doch ehe ich Ihnen das Nadelkissen zurückgebe, will ich die erste Nadel darauf stecken. Hier ist eine, die ich an mein Haarband steckte, um mich zu erinnern, daß ich etwas vergessen will... Sie wird Ihnen Glück bringen!“

Darauf nahmen ihre reizenden Finger die Nadel von ihrem Toiletentisch und steckten sie in das Nadelkissen der Frau von Maintenon, die erfreut darüber das Kissen nahm und sich empfahl.

Frau von Montespan ging zu dieser Zeit gewöhnlich mit dem König in einem Lustwägdchen von Versailles spazieren; der König suchte so viel wie möglich Frau von Maintenon in die Gesellschaft zu ziehen. Das machte der Frau von Montespan üble Laune; sie begann überhaupt und nicht ohne Grund zu beneiden, daß sie selbst diese gefährliche Nebenbuhlerin sich an die Seite gestellt hatte.

An einem Sommertage, wo man wie gewöhnlich lustwandelte, brannte die Sonne außerordentlich und ward der Frau von Montespan sehr beschwerlich. Vergebens war ihr Bemühen, einen feinen Flor über ihren Augen festzuhalten, der Wind wehte ihn immer wieder hinweg. Diese kleine Widerwärtigkeit wäre nicht nötig gewesen, sie übter Laune zu machen. Plötzlich verlangte sie mit Ungestim eine Nadel von der Frau von Maintenon, die vergebens eine solche auf ihrem Nadelkissen suchte und sanft erwiderte, sie habe keine; denn die Nadel der Ninon, welche in diesem Augenblick ihr Busentuch zusammenhielt, zählte sie nicht.

(Schluß folgt.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 15. Juni:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 15. Juni:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 15. Juni:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 15. Juni:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wobitz, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 15. Juni:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.
vom 14 Juni 1890.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	106 70	107 25
3 1/2 % Oldenb. Comm. Anl.	100 30	100 85
3 1/2 % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 M.	101 50	102,10
(Stücke a 100 M im Verkauf 1/4 % höher)		
4 % Oldenburg. Comm. Anleihen	101,50	—
4 % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 M.	101,75	—
3 1/2 % do	100, —	101, —
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	101, —	—
4 % Hildesburger Kreis-Anleihe	99, —	100, —
3 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,90	98,45
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	131 50	132 30
4 % Cunin-Libeler Prior-Obligationen	101 50	—
3 1/2 % Hamburg. Rente	99 70	100 25
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	99 20	—
3 1/2 % Bremer do. von 1887 u 88	98 45	—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,20	89 75
4 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 % do	100 50	101 05
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Lire und dar	95,20	95 75
5 % do do Stücke von 4000, 1000 u. 500 Lire	95,30	96, —
5 % Römische Staatsanleihe 2.-6 Serie	87 70	88 25
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie aaram. t	86,70	87,35
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher		
5 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	88 10	88 65
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98 30	98 85
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95,50	—
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,45	101, —
4 % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100,60	101,15
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	100 80	101,35
3 1/2 % do. der Meckl. Hypothek-Bank	95 15	95 70
5 % Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 % Bixfelder Prioritäten	100, —	—
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4 % Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	168, —	—
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1888)		
Oldb. vortig. Dampfschiff-Actien (40 % Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Actien (40 % Zins v. 1. Jan.)	—	135 50
Wappspinnerei-Actien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	75, —
Wappspinnerei-Actien kurz für 100 in M.	168,15	168 95
„ „ London „ 1 Akt. „ „	20,285	20,385
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,1
Holland. Banknoten für 10 Gld.	18,77	—

Anzeigen.

Obst- und Gartenbauverein.

Sonntag, den 15. Juni:

Ausflug nach Blumenthal und St. Magnus
(über Elsfleth). Abfahrt: 8 Uhr 2 Min. Morgens.

Neue

Castlebay-Matjes-Heringe
soeben eingetroffen.

August Menke, Staustraße 20.

Corned-Beef

im Anschnitt per 1/2 Kg. 80 Pf.

August Menke, Staustraße 20.

**Grösste Auswahl in
engl. Züllgardinen**

das Meter 30 Pf, 35 Pf, 40 Pf, 45 Pf, 50 Pf,
55 Pf, 60 Pf, u. s. w. bis zu den feinsten.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Valeska Reuter,

Handschuh-Special-Geschäft.
Casinoplatz 1a.

Flaschenbier

empfehlen Wily. Tilly, Kurwickstr. 2.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden,
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-
schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.
Atelier

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Verkauf deutscher, englischer und
französischer Parfümerien und Seifen.

Courante Bedienung bei billigster Preis-
stellung.

Zu vermieten.

Elegantes Ruderboot

Stunde 50 Pf., mit Segel 75 Pf. Gustav Janssen.

Oelfarben & Lacke

freischertig und in trockenem Zustande, alle Lacke,
Siccatis, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes
Fussbodendöl.

Fussbodenglanzlacke in großer Auswahl.
Tubfarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle
Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt

E. Klostermann,
Staustraße 23.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

G. Kollstede

Postlieferant

empfehlen in sehr großer Auswahl
**Cigarren, Cigaretten
und Tabacke**
in allen Preislagen.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrnz zc.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

OLDENBURG.

Residenz-Keller.

Gingang Ahternstraße.

Anton Meyn.

Schweizerhalle.

Täglich:

Concert und Vorstellung.

Auftreten des Komikers und Manuflötisten Herrn A. Rosenberg.

Auftreten der Gesangsduettisten Geschwister Sagn.

Auftreten des gesammten neu engagierten Personals.

A. Dreher.